



TSCHERNOBYL 25 expeditionen

Arbeitskonzept

Die Tschernobyl-Katastrophe – 25 Jahre danach

26.-27.04.2011, Institut für moderne Kunst, wul. Schtschorsa, 18-D, Kiew

Am 26. April 2011 jährt sich zum fünfundzwanzigsten Mal die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Seit 1986 gibt es für den Begriff GAU („Größter Anzunehmender Unfall“) konkrete, dokumentarische Bilder und ein Bewusstsein dafür, dass die Auswirkungen eines GAU letztendlich nicht berechenbar sind. Vor 25 Jahren hat sich das „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Unmögliche“ als durchaus menschenmöglich herausgestellt. Sein Name lautet Tschernobyl.

Seit einem Vierteljahrhundert kennt die Welt den Namen jener ukrainischen Kleinstadt, nach der 1970 ein sowjetisches AKW benannt worden war: *Tschornobyls'ka Atomna Elektro-Stantsija*. In Deutschland verbinden die Älteren damit ein seinerzeit welterschütterndes, inzwischen verblasstes Ereignis, das manchmal auch nur noch für Anekdoten «von damals» gut ist. Den Jüngeren ist Tschernobyl ein historisches Datum, eines unter vielen, und längst überschattet von anderen sensationellen Katastrophen. Tschernobyl wird im Ranking der wichtigen Medien-Events von Jahr zu Jahr nach hinten durchgereicht. Die Katastrophe ist bei den Menschen viel zu schnell in Vergessenheit geraten und sie sind wieder bereit auf Atomkraft zu setzen, um sich mit Wärme und Strom zu versorgen. Und doch unterscheidet sich Tschernobyl von allen anderen Katastrophen fundamental, nämlich in seiner zeitlichen Dimension. Unmittelbar nach dem Tsunami oder nach dem Erdbeben beginnt der Wiederaufbau, oft verbunden mit Modernisierung, Entwicklung, Beschleunigung. Nach dieser Art von Katastrophe beginnt wieder Zukunft. Nach der Katastrophe von Tschernobyl finden wir keinerlei Wiederaufbau, Entwicklung, Beschleunigung, sondern nur den überwachten Verfall in einer Sperrzone. Zukunft ist ausgeschlossen auf unvorstellbare Zeit.

Die Wanderausstellung „Die Strasse der Enthusiasten“ (Foto, Plakat, Video-Installationen), wird in Berlin, Kiew, Warschau, Brüssel, Freiburg und Gartow gezeigt. Sie wird darstellen, welche Auswirkungen so ein „Atom-Enthusiasmus“ schon einmal hatte und in der Zukunft wieder haben kann. In Kiew wird die Ausstellung ab dem 26.04 bis zum 03.05.2011 im Institut für moderne Kunst (wul. Schtschorsa, 18-D) für BesucherInnen geöffnet sein.

Die Konferenz „**Die Tschernobyl Katastrophe – 25 Jahre danach. Aktuelle Lage und die Zukunft der Atomkraft in Europa**“ am 27.04.2011 soll ukrainische und internationale Experten, Atomenergetiker und Umweltschutzexperten versammeln und eine Antwort auf die Frage geben, ob die Atomkraft wirklich zukunftsfähig ist.

Veranstaltungsprogramm

26.04.2011, Dienstag

Eröffnung der Wanderausstellung und eine öffentliche Diskussion

15.00	Registrierung der Gäste
15.30 – 17.30	Eröffnung der Wanderausstellung „ Die Strasse der Enthusiasten “ (26.04-03.05.2011)

Die Stadt Prypjat wurde 1970 für die im Atomkraftwerk Tschernobyl Beschäftigten gebaut. Eine wichtige Straße am südlichen Stadtrand von Prypjat hieß «Straße der Enthusiasten». Die Stadtgründer zogen ganz selbstverständlich eine Traditionslinie von der aktuellen Begeisterung für das *perpetuum mobile* Atomkraft hin zum historischen Enthusiasmus der ersten sowjetischen Industrialisierung (Fünfjahresplan 1927-1932), also zu jenem quasireligiösen, fortschrittsgläubigen Eifer, der die Massenmobilisierung des Stalinismus charakterisiert. Über allem schwebt Lenins Dictum von 1920: «Kommunismus = Sowjetmacht + Elektrifizierung des ganzen Landes».

Die Ausstellung „Die Strasse der Enthusiasten“ setzt als Zeitachse den 26.4.1986, also die Chiffre Tschernobyl. Sie zeigt Sichtweisen, Denkweisen, Wahrnehmungen, die vor und nach diesem Termin möglich waren.

Grußworte

Hans-Jürgen Heimsoeth, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Ukraine, Kiew

Michaele Schreyer, Aufsichtsratsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung und ehemalige EU-Kommissarin, Berlin

Rebecca Harms, MdEP, Brüssel

Walter Mossmann, Autor und Journalist, Freiburg

Oleg Veklenko, „Block-4“, Charkiw

Rostyslaw Omeljaschko, Direktor des staatlichen wissenschaftlichen Zentrums für Schutz der Kulturerbe von technogenen Katastrophen im Katastrophenschutzministerium der Ukraine, Kiew

Lesungen

Lina Kostenko, Schriftstellerin, Dichterin, Kiew

Yuri Andrukhovych, „Der Stern Absinth. Notizen anlässlich eines verbitterten Jubiläums“, Schriftsteller und Künstler, Iwano-Frankiwsk

17.30 – 18.00 Kaffepause / Besichtigung der Ausstellung.

18.00 – 20.00 Podiumsdiskussion: «**Warum haben die Ukrainer und die ganze Welt die Tschernobyl-Katastrophe so schnell vergessen?**»

Ein Vierteljahrhundert nach der Tschernobyl-Katastrophe scheint die Menschheit die Ursachen, Folgen, zahlreiche Opfer und Probleme der nuklearen Katastrophe auf dem Fluss Pripjat vergessen zu haben. Es wird eine gewisse Renaissance der Kernenergie in Europa beobachtet - zahlreiche Länder (Polen, Weißrussland, Litauen und andere) kündigen ihre Pläne zum Bau von Atomkraftwerken an. Einige Wissenschaftler und Beamte drängen der Gesellschaft die Auffassung auf, dass die Folgen der Tschernobyl-Katastrophe nicht so verheerend waren und bald sogar Menschen wieder in die Zone zurückkehren könnten. Die Ukrainer erinnern an Tschernobyl nur am 26.04 und stimmen der Verlängerung der Laufzeit alter Reaktoren und dem Bau neuer Reaktoren auf dem Chmelnyzky-AKW zu.

- Warum hat sich die Erinnerung an die Tschernobyl-Katastrophe als so "kurzfristig" erwiesen?
- Warum versuchen die Ukrainer sogar mehr als manche Europäer die nukleare Katastrophe von 1986 zu vergessen? Warum ist die Antiatombewegung, die so stark und einflussreich in den frühen 90er Jahren war, heute in der Ukraine fast untergegangen?
- Was steckt hinter dem Versuch, künstlich negative Folgen der Tschernobyl-Katastrophe zu reduzieren?
- Warum unterscheidet sich die Situation in der Ukraine - was die Erinnerung an die Tschernobyl-Katastrophe betrifft - so stark von der in Belarus?

Diskussion

Jurko Prochasko, Übersetzer, Publizist, Lwiw

Walter Mossmann, Autor und Journalist, Freiburg
Angelina Njagu, «Ärzte von Tschernobyl», Kiew
Tatjana Novikova, Umweltaktivistin, EkoDom, Minsk
Wladimir Slivyak, EcoDefence, Moskau

Moderation **Kyryl Savin**, Heinrich-Böll-Stiftung, Kiew

anschließend Empfang und Besichtigung der Ausstellung

27.04.2011, Mittwoch

Konferenz „Die Tschernobyl Katastrophe – 25 Jahre danach. Aktuelle Lage und die Zukunft der Atomkraft in Europa“

09.30 - 10.00 Registrierung der Gäste

10.00 - 10.20 Begrüßung
Michaele Schreyer, Aufsichtsratsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung und ehemalige EU-Kommissarin, Berlin

10.20 – 11.00 Eröffnungsvortrag **„Atomkraft – zukunftsfähige Technologie? Schlußfolgerungen aus dem *World Nuclear Industry Status Report 2010-2011*“**
Mycle Schneider, unabhängiger Berater für Energie- und Atompolitik, Paris

11.00 - 12.45 **Panel 1: Renaissance der Atomkraft in Europa: Mythos oder Realität?**

Die Lehren aus der Tschernobyl-Katastrophe wurden schnell vergessen und viele europäische Länder setzen heute auf die Renaissance der Atomkraft. Währenddessen erleben die erneuerbaren Energien (vor allem Wind- und Sonnenenergien) einen unglaublichen Aufschwung und gewinnen immer mehr an Bedeutung. Unter Fachleuten werden kontroverse Debatten über die Kernenergie und ihre Rolle in der zukünftigen Energiebilanz der Menschheit geführt. Den Atom-Befürwortern ist es gelungen 25 Jahre nach der Tschernobyl-Katastrophe die Atomkraft wieder akzeptabel für viele Gesellschaften zu machen. Sie versprechen nicht nur eine sehr günstige, zuverlässige und alternativlose Form der Energieversorgung in der Zukunft, sondern sagen auch, dass die Atomkraft als Einzige klimafreundlich und eine Brückentechnologie auf dem Weg zu erneuerbaren Energien ist. Doch die Katastrophe auf „Fukushima-1“ in Japan gab offensichtlich den realen Wert diesen Versprechen.

- In den vergangenen 4 Jahren wurde in Europa kein einziger neuer Reaktor fertig gebaut, dabei nehmen installierte Erzeugungskapazitäten der erneuerbaren Energien vom Jahr zu Jahr zu. So stellt sich die Frage, ob die verkündete Renaissance der Atomkraft in Europa wirklich glaubwürdig, oder nur ein weiterer Mythos ist?
- Warum werden Baupläne für neue Reaktoren so langsam und mühsam in der ganzen Welt realisiert?
- Wie wird die Katastrophe in Japan auf „Fukushima-1“ weitere Entwicklung der Atomkraft in Europa und in der Welt beeinflussen? Wird die Menschheit Schlussfolgerungen aus dieser furchtbaren Tragödie ziehen?
- Sind Atom- und erneuerbare Energien Konkurrenten zueinander oder können sie auch friedlich koexistieren?
- Ist die Behauptung zutreffend, dass Atomkraft alternativlos sei, was die Lösung der Energie- und Klimaprobleme betrifft?
- Für wie lange werden die Uranreserven ausreichen und was wird mit den gebauten AKWs passieren, wenn diese ausgeschöpft sind?

ReferentInnen **Rebecca Harms**, MdEP, Brüssel
Christian Pierret, ehemaliger Industrieminister, Paris
Viola von Cramon, MdB, Bündnis 90/Die Grünen, Berlin
Mykola Steinberg, Mitglied der nationalen Kommission für radioaktiven Schutz der zivilen Bevölkerung der Ukraine, Aufsichtsratsmitglied von der NAG „Energoatom“, Kiew (Teilnahme soll noch bestätigt werden)
Aleksej Jablokow, Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, doktor für Biologie, Zentrum für ökologische Politik Russlands, Moskau

Moderation **Anna Holubovska-Onisimova**, NGO «Mama-86», Kiew

12.45 - 14.00 Mittagspause

14.00 - 16.00 **Panel II: Die wirtschaftliche Komponente der Atomkraft: billige und sichere Energie oder eine Barriere auf dem Weg zu Erneuerbaren?**

Die Atomkraft gilt als sicher und günstig. Wenn die nukleare Sicherheit durch zahlreiche große und kleine Unfälle an vielen AKWs in Frage gestellt wurde, insbesondere durch den GAU auf dem Tschernobyl AKW im Jahr 1986 und vor kurzem auf dem japanischen AKW „Fukushima-1“, bleibt die Wirtschaftlichkeit der Kernenergie fast axiomatisch. Jedoch stellen die Schätzungen einiger Experten, die alle bestehenden und potenziellen Kosten beinhalten, Behauptungen billiger Kernenergie in Frage.

- Ist die Kernenergie unter Berücksichtigung aller Faktoren (v.a. Sicherheitsrisiken und End- und Zwischenlagerungskosten) wirklich kostengünstig und ökonomisch effizient?
- Warum beinhaltet der Tarif für die Kernenergie nur laufende Betriebskosten und andere erhebliche Kosten (z.B. Investitionskosten für Bau eines AKWs) werden direkt aus dem Staatshaushalt übernommen?
- Ist die Atomindustrie ein Hindernis auf dem Weg zu erneuerbaren Energien? Wenn ja, warum?
- Warum sind mehrere Staaten bereit Milliarden in den Bau neuer Atomkraftwerke zu investieren, wenn nachgewiesen ist, dass es effizienter ist Geld in Maßnahmen zur Energieeinsparung und den Ausbau erneuerbarer Energien zu investieren?

ReferentInnen **Gerd Rosenkranz**, Deutsche Umwelthilfe e.V., Berlin
Dmytro Khmara, Nationales Ökologisches Zentrum der Ukraine, Kiew
Kostjantyn Zapajtschkykow, Direktor des Zentrums für die Zusammenarbeit mit den Regierungsorganen und dem Energiemarket, Berater des Präsidenten von NAG „Energoatom“, Kiew

Moderation **Kyryl Savin**, Heinrich-Böll-Stiftung, Kiew

16.00 - 16.30 Kaffeepause

16.30 - 18.30 **Panel III: Atomkraft in der Ukraine: gibt es keine Alternativen?**

In der Ukraine herrscht die Meinung, dass die Kernenergie fürs Land alternativlos ist – die Ukraine ist nicht wohlhabend genug, um in teure erneuerbare Energien investieren zu können. Gleichzeitig gibt es aber viele ökonomische und technische Probleme, die die Entwicklung nuklearer Industrie behindern.

- Warum fehlt in der Ukraine ein öffentlicher Diskurs über die Möglichkeiten und Grenzen der Kernenergie? Warum hören Umweltaktivisten und Atom-Lobbyisten kaum einander?
- Alle Länder führen nach Fukushima Sicherheitsüberprüfungen der bestehenden AKWs und ihrer Anlagen durch. Welche Maßnahmen sind in der Ukraine geplant und durchgeführt, um Sicherheit der laufenden AKWs zu steigern?
- Welche Risiken und Probleme sind mit der Verlängerung der Laufzeiten bestehender Reaktoren in der Ukraine im Jahr 2010 und den Jahren danach verbunden? Und wie werden sie gelöst?
- Warum plant Energoatom weitere zwei Reaktoren in Chmelnyzky-AKW zu bauen, wenn Ukraine heute genug Strom für eigenen Bedarf produziert, Entwicklung der Windenergie und Photovoltaik fördert und Strom nur begrenzt exportieren kann?
- Wie plant Energoatom und die ukrainische Regierung das Endlagerungsproblem zu lösen?
- Welche Zukunft erwartet das Tschernobyl-AKW, den 4. Block und den Sarkophag? Wird das Shelter-Projekt vollzogen, wird dieses zweite „Dach“ überhaupt gebraucht?

ReferentInnen **Volodymyr Usatenko**, Tschernobyl-Liquidator und unabhängiger Experte, Kiew
Andrij Martynjuk, Ecoclub, Rivne
Borys Kostjukowskyj, Institut für allgemeine Energetik der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew
Ihor Hramotkin, Generaldirektor der Tschernobyl-AKW (Teilnahme soll noch bestätigt werden)
Volodymyr Omelchenko, Zentrum Razumkova, Kiew

DIE STRASSE DER ENTHUSIASTEN

Moderation **Zorjana Mischchuk**, Fridrich-Ebert-Stiftung, Kiew

anschließend Empfang

Die Arbeitssprachen aller Diskussionen werden Ukrainisch und Deutsch (Französisch) sein – mit der Simultanübersetzung.